

"Stappenschweine" nannte. Wohlgenährt, gut gekleidet, mit Kisten und Kanten siltten sie wild vorüber, und dann kamen in bester Ordnung die Frontsoldaten, verschautzt, vergrimmt aber erhobenen Hauptes und mit reinem Gewissen. Ganz sügernd folgten in unserem Gelände die Engländer, voran die Kanadier, wie überhaupt die Engländer es verstanden, wenn möglich im zweiten Treffen zu bleiben und die eigenen Leute zu schonen. Jeder Busch wurde erst vorsichtig untersucht, sie konnten nicht fassen, dass ihnen die Deutschen nicht irgendwo einen Hinterhalt gelegt haben sollten. Bona wurde zuerst von Kanadiern, dann von Engländern besetzt. Die Quälerei der "Sieger", die bis dahin stets Prügel von uns bekommen hatten, begann. Sie suchten sich zu rächen, die Kanadier, indem sie bei hellem Tage Leute auf der Straße anfielen, verprügelten und beraubten. Die Engländer dagegen hielten Mannszucht, wenn sie nicht betrunken waren und dann in den Wohnungen alles klein schlagen. Im allgemeinen benehmen sich die Engländer im besetzten Gebiet am besten. Ihre Ausrüstung, ihre Pferde, Geschütze und Wagen waren tadellos und wie neu. Anders wurde das Bild, als sie von den Franzosen abgelöst wurden. Die kamen mit zerriesenem Schuhwerk, aus dem die Füsse ohne strumpflös heraussehnten, mit jämmerlichen Pferden und Wagen. Erst langsam brachten sie ihre Ausrüstung und das Pferdematerial usw., natürlich auf unsere Kosten, in Ordnung, bis auch sie sozusagen paradefähig waren. Auch bei den Franzosen, besonders den Schwarzen, die in die Fußstapfen der Kanadier traten (namentlich der Weiblichkeit gegenüber), wurde nach vielen Klagen die Disziplin beibehalten mit Hilfe ausgiebiger Prügelstrafen an den Schwarzen, deren Schmerzgebrüll oft genug in der Nachbarschaft ihres Barackenlagers gehört wurde. Auf dem Nordfriedhof sind 125 farbige gegen 61 weiße französische Soldaten beerdigt worden. Und diese fran-